

Starkes Land

BAYERN

ERFINDERLAND BAYERN

Ohne seine Erfinder und deren oft epochalen Kreationen wäre Bayern Mittelmaß. Unzählige Produkte haben das Leben der Menschen verändert – und für Wohlstand gesorgt.



Hand in Hand im Erfinderland

Wolfgang A. Herrmann über den Wissenschaftsstandort Bayern



Wissenschaft ist männlich

LMU-Frauenbeauftragte Margit Weber über Chancen in der Frauenfrage



Fleischloses Hüttenabenteuer

Vegetarisch und vegan, so serviert Silvia Beyer ihre Köstlichkeiten

Liebe Leser!

Seit mehr als einem Jahr dominiert die Pandemie unser Leben, und obwohl man kaum mehr zu hoffen wagt, sollte in Bälde doch ein zarter Schimmer das Ende des Tunnels erhellen. Das nehmen wir schon etwas voraus und lassen COVID-19 und seine Varianten in dieser Ausgabe von Starkes Land Bayern weitgehend außen vor. Man wird auch in den nächsten Wochen und Monaten noch genug darüber lesen und davon hören.

Unser Autor Reinold Rehberger widmet sich hingegen in der Titelstory dem Erfinderland Bayern und spricht mit Wolfgang A. Herrmann über die Stärken und Chancen des Wissenschaftsstandortes. In unserer Strecke über die bayerische Bauindustrie erfahren Sie, welche Megatrends abgesehen von BIM und Digitalisierung die Bauwirtschaft betreffen. Und im Interview erklärt anschließend Gerhard Zäh, warum der Garten- und Landschaftsbau eine blühende Branche ist. In unserem Schwerpunkt Studieren und Forschen erzählt die LMU-Frauenbeauftragte Margit Weber, welche akademischen Entwicklungen und Chancen in der Frauenfrage zu erwarten sind. Und anschließend zeigen wir Ihnen noch, warum Leben, Arbeiten und Studieren gerade in Niederbayern so reizvoll ist.

Alles zusammen – so hoffen wir – eine abwechslungsreiche Sammlung von Themen, die Ihnen den Lockdown etwas verkürzen werden.

Viel Vergnügen mit dieser Ausgabe wünscht Ihnen das Team des Verlages Ablinger Garber.

Erfolgsgestories aus der Region

Unser Regionalmagazin „Starkes Land“ hat die Region im Fokus. Wir bringen Geschichten, die ebenso gut recherchiert wie nützlich und unterhaltsam sind: Storys über mittelständische Größen und Start-ups, über Kultur und Lifestyle, über Menschen und Projekte, die weit über die Region hinaus erfolgreich sind.



WALTER GARBER
HERAUSGEBER



CHRISTIAN EDER
REDAKTIONSLEITER



Medienturm Hall in Tirol

[] Ablinger Garber

Medienturm · 6060 Hall in Tirol, Österreich
Tel. +43 5223 513-0 · info@AblingerGarber.com
www.AblingerGarber.com

Starkes Land Bayern

ist ein Promotion-Magazin des Verlages Ablinger Garber für die Leser des SPIEGEL.



Cover: Unzählige Produkte aus Bayern haben das Leben der Menschen verändert – und für Wohlstand gesorgt. Mehr dazu auf Seite 4

TITELSTORY

4 Franz Xaver Düsentrieb

Was in Bayern alles erfunden wurde und wird

INTERVIEW

6 Hand in Hand

Wolfgang A. Herrmann über den Wissenschaftsstandort Bayern

WIRTSCHAFT

8 Bauindustrie

Megatrends am Bau

14 Garten- und Landschaftsbau

Eine blühende Branche

19 Studieren und Forschen

LMU-Frauenbeauftragte Margit Weber im Interview

26 hochschule dual

Das duale Studium lebt von individuellen Angeboten

31 Niederbayern

Leben, Arbeiten und Studieren mit dem „Lebenspaket“

PANORAMA

38 Erlebnisreiches Bayern

Eintauchen in die Atmosphäre des Waldes

40 Milchwirtschaft Bayern

„Kuh-l-ness“ aus Bayern

42 Genuss in Weiss-Blau

Schätze von der Streuobstwiese

46 Urlaub Daheim

Fleischlose Hüttenabenteuer und mehr

Impressum: Herausgeber: Ablinger & Garber GmbH; **Projektleitung:** Garber Advertising GmbH (Emanuel Garber, Matthias Häussler); **Redaktion:** Christian Eder, Daniel Naschberger, Michaela Plattner, Reinold Rehberger, Gloria Staud, Josef Wallner (Gastautor); **Koordination:** Karin Ablinger-Hauser, Monika Schlägl; **Advertorials/Anzeigen:** Thilo Bohatsch, Klaus Grabherr, Astrid Kröll, Julia Kröll, Thomas Lindtner, Silvia Moser, Claudia Schwarz, Evelin Tütsch, Marcus Tütsch; **Grafik & Produktion:** Christian Frey, Thomas Jirowez, Franziska Lener, Kathrin Marcher; **Geschäftsführung:** Walter Garber; **Druck:** Stark Druck, Pforzheim. **Coverfoto:** MisterKG; **Porträtfotos Cover:** LEX TINO (1), LMU (Bildrechte); Photograph F.-X. Baumgartner, Töging a. Inn (2), Vipasana Roy (3)

Hinweis zur Genderformulierung: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde entweder die männliche oder die weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts. Frauen und Männer mögen sich von den Inhalten gleichermaßen angesprochen fühlen.

„Das duale Studium erfährt eine große Beachtung“

Das duale Studium ist im Freistaat gefragt, die Anzahl der Studierenden und Studiengänge steigt stetig. Franz Boos, wissenschaftlicher Leiter des bayerischen Netzwerks hochschule dual, spricht im Interview über die aktuelle Situation, neue Entwicklungen und Chancen durch die Digitalisierung.

Das Interview führte Michaela Plattner

STARKES LAND: Bereits seit 2006 agiert hochschule dual als Dachmarke für duale Studiengänge in Bayern. Welche Neuerungen in puncto duales Studium gab es zuletzt?

FRANZ BOOS: Es entstehen immer mehr duale Studiengänge im Bereich Gesundheit, welche mit ca. 2000 Stunden einen hohen Praxisanteil und eine intensive Theorie-Praxis-Verzahnung aufweisen. So wurden die Pflegestudiengänge neu aufgestellt; darüber hinaus bieten mittlerweile einige Hochschulen ein Studium in den Bereichen Hebammenwesen und Arztassistenten an. Weitere Gesundheitsberufe sollen folgen. Die regionale Wirtschaft ist häufig ausschlaggebend für die Etablierung neuer Studiengänge. ‚Software Design‘ an der TH Aschaffenburg oder ‚Chemtronic‘ und ‚Chemieingenieurwesen‘ am Campus Burghausen der TH Rosenheim sind Beispiele für Angebote, die von Beginn an als duale Studiengänge konzipiert wurden.

Das duale Studium wird auch auf politischer Ebene thematisiert. Wie bewerten Sie die aktuelle Situation?

Im Moment erfährt das duale Studium eine große Beachtung auf mehreren Ebenen. So gab der Bundestag eine weitreichende Studie in Auftrag. Auch von Seiten der Gewerkschaften findet es verstärkte Aufmerksamkeit, wie ein entsprechendes Grundlagenpapier zeigt. Der Akkreditierungsrat hat sich zuletzt ebenfalls intensiver als bisher um das Thema Qualität im dualen



Franz Boos, wissenschaftlicher Leiter des Netzwerks hochschule dual, begrüßt die steigende Anzahl an dualen Studiengängen in Bayern.

Studium bemüht. Grundsätzlich sind alle Initiativen zur Qualitätsverbesserung zu begrüßen; allerdings darf es zu keiner Überregulierung kommen. Das duale Studium lebt von den individuellen Angeboten von Praxispartnern und Hochschulen.

Laut einer 2019 durchgeführten Umfrage sind knapp 84 Prozent aller dual Studierenden in Bayern mit der Wahl ihres Studiums zufrieden. Welche weiteren Erkenntnisse ergaben sich daraus?

Die Befragung hat mehrere positive Aspekte zum Vorschein gebracht. Trotz der als hoch empfundenen Lern- und Prüfungsbelastung sind so viele Studierende mit ihrer Studienwahl zufrieden. Sie betonen den großen Wert der Praxiserfahrung für den Fortschritt im Studium und das Theorieverständnis. Verbesserungs- und Entwicklungsmöglichkeiten legen die Studienergebnisse im Bereich der Theorie-Praxis-Verzahnung nahe. Dazu gibt es erste Projekte für eine stärkere Zusammenarbeit von Berufs- und Hochschulen sowie erste Ideen für ein digitales Tool zum Monitoring der Praxisphasen. Mit der zunehmenden Digitalisierung könnten sich hier erhebliche Spielräume anbieten.

Stichwort Digitalisierung: Corona-bedingt verlagert sich die Lehre immer mehr in den digitalen Raum. Wie kann man diese Veränderung bestmöglich nutzen?

Aus der Digitalisierung ergeben sich neue Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit der verschiedenen Lernorte. So könnten etwa Hochschulen und Berufsschulen im

„ **Das duale Studium lebt von individuellen Angeboten.**

Franz Boos, Wissenschaftlicher Leiter des bayerischen Netzwerks hochschule dual

Rahmen der ausbildungsintegrierenden dualen Studiengänge enger kooperieren. Wir könnten Unterrichts- und Vorlesungszeiten abstimmen und damit Lerneinheiten teilen. Auch die Abstimmung zwischen Hochschulen und Unternehmen über digitale Plattformen könnte zu einer besseren Theorie-Praxis-Verzahnung beitragen.



Zur Person

Franz Boos ist Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule Hof und seit 2018 wissenschaftlicher Leiter von hochschule dual. Er vertritt das Netzwerk gegenüber Mitgliedshochschulen, Wirtschaft, Politik sowie Multiplikatoren nach außen und entwickelt das Angebot in engem Dialog mit allen Partnern weiter.
www.hochschule-dual.de

Lernen in zwei Welten: **das duale Studium**

Jan Röder hat sich für ein duales Studium in Coburg entschieden und erwirbt damit neben dem Hochschulabschluss viel Berufserfahrung – ein Gespräch über Studium, Standort und Alltag.

Jan Röder wird mit seinem Bruder irgendwann den elterlichen Betrieb im unterfränkischen Münnerstadt übernehmen. Dafür will er sich bestmöglich qualifizieren. Weil die Stahlbaufirma sich unter anderem auf Hallenbau spezialisiert hat, studiert er Bauingenieurwesen an der Hochschule Coburg.

Wie kamen Sie aufs duale Studium?

JAN RÖDER: Mein Vater ist Metallbauer und hat in mir das Interesse fürs Handwerkliche geweckt. Aber ich wollte auch studieren. Um das zu vereinbaren, habe ich ein duales Studium gewählt. Beim dualen Studium mit vertiefter Praxis arbeiten Studierende in den Ferien. Ich habe mich aber fürs Verbundstudium entschieden, mache also gleichzeitig eine Berufsausbildung. Mir war wichtig, beide Abschlüsse zu bekommen – in möglichst kurzer Zeit.

Und wieso Coburg als Studienort?

JAN RÖDER: Ein Bekannter ist Ingenieur, er hat mir Coburg empfohlen. Erst war er an einer Uni, aber dort hat er sich nicht gut betreut gefühlt. Dann ist er an die Hochschule gewechselt. Hier geht alles so familiär zu. Ein anderer Bekannter gab mir den gleichen Tipp, dann habe ich mir die Hochschule bei den Schnuppertagen angeschaut – und war sehr angetan.

Wie läuft das duale Studium im Alltag?

JAN RÖDER: Erst habe ich ein Jahr im Betrieb gearbeitet und dabei zwei Ausbildungsjahre absolviert: gleichzeitig in zwei Berufsschulklassen. Während der fünf Fachsemester an der Hochschule war ich freitags und samstags in der Firma. Im Praxissemester habe ich die Ausbildung als Metallbauer-Geselle abgeschlossen.



Jan Röder wird in der Zukunft mit seinem Bruder den elterlichen Stahlbaubetrieb übernehmen und absolviert dafür in Coburg ein Verbundstudium.

Mit der Bachelorarbeit endet auch das Bauingenieurstudium. ■

www.hs-coburg.de

Digital und regional studieren

Zukunftsmodell: Chance zur Fachkräftesicherung und -qualifizierung im Bereich vernetzte Systeme der Hochschulen Augsburg, Kempten und Neu-Ulm an den Hochschulzentren in Nördlingen und Memmingen.

Der Kooperationsstudiengang „Systems Engineering“ ist auf Industrie 4.0 ausgerichtet. Er folgt dem Leitgedanken des digitalen und regionalen Studierens. Die drei schwäbischen Hochschulen gingen damit 2016 mit 27 Studienanfängern an den Start. An den extramuralen Standorten in Nördlingen und Memmingen beschäftigen sich seitdem insgesamt 125 angehende Ingenieure mit der Digitalisierung und Vernetzung technischer Systeme. Die ersten von ihnen erwerben im Frühjahr 2021 ihren Bachelorabschluss. Schon im zweiten Jahr wurde das Konzept



„Digital und Regional“ vom Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau als „Bestes Maschinenhaus 2017“ ausgezeichnet, 2018 gewann es den „Preis für herausragende Lehre“ des Bayerischen Wissenschaftsministeriums. Das Besondere des Teilzeitstudienganges ist das Blended Learning – eine Kombination aus Präsenzveranstaltungen und E-Learning. Fachkräfte können an zwei Werktagen pro Woche an den Hochschulzentren studieren, neben dem Beruf oder dual. An den restlichen Wochentagen wird im Partnerunternehmen gearbeitet.

Mit dem Studiengang „Systems Engineering“ möchten die beteiligten Hochschulen dem steigenden Anspruch an die Vernetzung technischer Systeme gerecht werden.

Der Studiengang soll bei der Überwindung einer zukünftigen Herausforderung helfen: die Vernetzung technischer Systeme, vor allem in den Bereichen Mechatronik und Informatik. Der bayerisch-schwäbischen Unternehmenslandschaft wird somit die Chance zur Fachkräftesicherung und -qualifizierung vor Ort geboten; aktuell ohne Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren. Nächster Infoabend: 10. Juni 2021 ab 17.30 Uhr online per Zoom (Meeting ID: 9733724032). ■

www.digital-und-regional.de

Studentischer Nachwuchs mit hohem Potenzial

Vermittlung von theoretischem und praktischem Wissen, Einblicke in verschiedene Abteilungen, monatliche Ausbildungsvergütung: Das duale Ingenieurstudium bringt zahlreiche Vorzüge mit sich – sowohl für Studierende als auch für Arbeitgeber.

von Michaela Plattner

Bastian Reichold ist in den letzten Zügen seines Verbundstudiums der Fachrichtung Wirtschaftsingenieurwesen mit der Ausbildung zum Industriekaufmann an der Hochschule Hof. „Besonders die Kombination aus Theorie und Praxis hat mich sehr überzeugt“, so der 22-Jährige. „Neben der fachlichen Qualifikation ist heute die Praxiserfahrung ein wichtiges Einstellungskriterium.“ Diese sammelt der Student seit 2016 beim Unternehmen KSB, einem Anbieter von Pumpen und Armaturen. Am Standort Pegnitz mit rund 1500 Beschäftigten ist Reichold einer von elf Verbundstudierenden. „Das sind zwar nicht so viele, allerdings garantieren wir unseren dual Studierenden nach Abschluss eine Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis“, erklärt Gabriele Endres, Berufsausbildnerin bei KSB.

Mit viel Eigenverantwortung ans Ziel

In der Übernahmegarantie sieht auch Felix Heinloth einen Vorteil seines dualen Studiums. Er studiert Bauingenieurwesen im dritten Semester an der OTH Regensburg und wird in der Firmengruppe Max Bögl zum Straßenbauer ausgebildet. „Während der Praxiszeit durchläuft man verschiedene Ab-

teilungen und erhält somit einen guten Einblick in die diversen Beschäftigungsmöglichkeiten“, erläutert Heinloth. „Hinzu kommt der finanzielle Aspekt, da man während der Studienzeit eine monatliche Ausbildungsvergütung erhält.“ Wer sich für ein duales Studium entscheidet, sollte sich allerdings der Zeitintensität und des zusätzlichen Lernaufwandes bewusst sein. „Die Hochschulen fördern neben den theoretischen Kenntnissen vor allem die Organisationskompetenz und Stressresistenz der Studierenden“, konstatiert Ralph Walter, Leiter Aus- und Weiterbildung in der Firmengruppe Max Bögl.

Nachwuchs mit hohem Potenzial

„Im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen werden zusätzlich zum technischen und betriebswirtschaftlichen Know-how auch Soft Skills wie Zeitmanagement und strukturiertes Arbeiten vertieft“, betont Bastian Reichold. Dieses Wissen hilft künftig beim Treffen von Entscheidungen, indem technische und wirtschaftliche Folgen im Vorfeld abgeschätzt werden. „Die Studienabbruchquote von dual Studierenden ist wesentlich geringer als jene von regulären Studierenden, vor allem in Ingenieurstudiengängen“, so

Gabriele Endres von KSB. „Dadurch generieren wir Nachwuchs mit hohem Potenzial, welcher für die Zukunft unseres Unternehmens immens wichtig ist.“ Zudem profitieren Unternehmen von der deutlich verkürzten Einarbeitungszeit der Studierenden.

Zeitintensiv – aber lohnend

Bastian Reichold verfasst gerade seine Bachelorarbeit. „Ich erhalte nach dem Studium eine unbefristete Festanstellung im technischen Vertrieb bei KSB. In dieser Abteilung absolviere ich aktuell bereits mein Praxissemester, wodurch ein nahtloser Übergang erfolgen wird.“ Felix Heinloth hat noch ein paar Semester vor sich, der konkrete Werdegang bei der Firma Max Bögl ist daher noch offen: „Möglich wären die Tätigkeiten in einem technischen Büro oder aber auch das Mitwirken in der Bauleitung nach entsprechender Einarbeitungszeit.“ Beide Studenten würden den von ihnen eingeschlagenen Weg weiterempfehlen. Bastian Reicholds Fazit: „Ein duales Studium ist herausfordernd und zeitintensiv, jedoch für die persönliche Weiterentwicklung sehr wertvoll und bei entsprechender Organisation auch gut zu bewältigen.“ ■



FOTO: FELIX HEINLOTH

Felix Heinloth studiert Bauingenieurwesen an der OTH Regensburg und wird in der Firmengruppe Max Bögl zum Straßenbauer ausgebildet.



FOTO: BASTIAN REICHOLD

Beim Unternehmen KSB ist Bastian Reichold, Student an der Hochschule Hof, einer von elf Verbundstudierenden.



Seit dem Wintersemester 2020/21 gibt es den Studiengang Robotik an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS).

Neue Studiengänge, neue Chancen

Die Stärkung von Forschung und Lehre in technischen Zukunftsfeldern ist das große Ziel der kürzlich initiierten „Hightech Agenda Bayern“. Die Vernetzung von Hochschulen und Industrie spielt dabei eine wesentliche Rolle.

von Michaela Plattner

Mit der Hightech Agenda Bayern wurde im Oktober 2019 ein neues Zukunftsprogramm für Wissenschaft und Wirtschaft im Freistaat ins Leben gerufen. Zwei Milliarden Euro fließen in den Auf- und Ausbau von Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz, Luft- und Raumfahrt oder Quantencomputing.

Ein Beispiel für einen innovativen Studiengang, der von der Technologieoffensive profitiert, ist jener der Robotik an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS). „Im Zusammenhang mit der Agenda wurden neue Professuren geschaffen sowie ein Center für Robotik geplant, welches nach Fertigstellung – voraussichtlich im Jahr 2026 – Hörsäle, Labore und Büros umfassen wird“, erläutert Studiengangleiter Jean Meyer. Dass das Fachgebiet Robotik den Nerv der Zeit trifft, belegt die Zahl der Immatrikulierten. „Bereits zu seiner Einführung im Wintersemester 2020/21 zählte der Studiengang mit 80 Studierenden mehr Anfänger als einige der etablierten Ingenieurstudiengänge“, gibt sich Meyer zufrieden.

Große Nachfrage nach Robotik-Absolventen

Mehrere Unternehmen haben gegenüber der FHWS bereits ihr Interesse bekundet und werden künftig duale Studienplätze im Bereich Robotik anbieten. Die Gründung des Studiengangs geht auf Gespräche mit bayerischen

Industrieunternehmen zurück, welche im Zuge der Digitalisierung vermehrt auf Roboter setzen, jedoch kein fachkundiges Personal für die damit verbundenen Herausforderungen gefunden haben. Jean Meyer: „Sowohl die Anzahl als auch die Komplexität der Roboter nehmen zu. Während man früher mit dem Abschluss eines klassischen Elektrotechnik- oder Maschinenbaustudiums einen leichten Einstieg in die Robotik finden konnte, bedarf es heute speziellen Fachwissens, besonders aus dem Bereich der Informatik.“ Diese Entwicklungen verdeutlichen die große Nachfrage nach Robotik-Ingenieuren und die guten Jobaussichten, die sich Absolventen des Robotik-Studiengangs eröffnen.

Qualifizierte Informatiker im Gesundheitswesen

Ein gleichermaßen zukunftssträchtiger Studiengang ist seit dem Wintersemester 2019/20 an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten beheimatet: „Im Studiengang Gesundheits- und Pflegeinformatik wird dringend benötigtes hochqualifiziertes Fachpersonal ausgebildet“, erklärt Dirk Jacob, Vizepräsident Lehre und Weiterbildung. „Drei Professoren aus dem Forschungsinstitut ‚Bayerisches Zentrum Pflege Digital‘ sind im Studiengang tätig, finanziert aus der Hightech Agenda.“

Ziel des Studiengangs ist es, die Digitalisierung in der Gesundheitsversorgung vo-



Im Studiengang Gesundheits- und Pflegeinformatik an der Hochschule Kempten wird dringend benötigtes Fachpersonal ausgebildet.

ranzutreiben. Der praktischen Ausbildung kommt dabei eine große Bedeutung zu: „Nur vor Ort in der realen Situation werden den Studierenden die Herausforderungen wirklich bewusst. Erst durch den Einsatz in der Praxis können sie die ganze Bandbreite an Möglichkeiten des Fachgebiets Gesundheits- und Pflegeinformatik wahrnehmen“, betont Jacob. Mit dem Bayerischen Zentrum Pflege Digital sowie dem AAL Living Lab, einer Lehr- und Forschungs-Seniorenwohnung, sind in Kempten wesentliche Bindeglieder zwischen Theorie und Praxis angesiedelt. ■

studium-robotik.fhws.de

Hochschule für angewandte Wissenschaften
Würzburg-Schweinfurt (FHWS)

www.hs-kempten.de

Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten

ANZEIGE

Seit jeher zukunftsweisend

Die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg (OTH Regensburg) feiert ihr 50-jähriges Bestehen als Fachhochschule; heute ist sie als Bildungs- und Forschungsstandort für Hightech-Themen bekannt.

Von der Arbeit am Rechner ZUSE Z23 im Keller des einstigen Polytechnikums hin zur Forschung am Quantencomputer im kanadischen Ontario: So wie sich die Welt in den vergangenen 50 Jahren von einer analogen in eine digitale verwandelt hat, so blickt die OTH Regensburg in ihrem Jubiläumsjahr auf einen bemerkenswerten Wandel seit 1971 zurück.

Mit inzwischen 120 Laboren und einer hochschulübergreifenden Forschungsinfrastruktur hat sich die OTH Regensburg zu einer der forschungsstärksten Hochschulen für angewandte Wissenschaften in ganz Bayern entwickelt. Hier arbeiten – damals wie jetzt –



Lehrende, die im Bereich der Informatik, der Ingenieur-, der Wirtschafts-, der Sozial- und der Gesundheitswissenschaften praktisches Know-how mit wissenschaftlichen Herangehensweisen verknüpfen.

Gefragte OTH-Absolventen

Insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Investitionsprogramm „Hightech Agenda Bayern“ entstehen derzeit viele Stellen an der OTH Regensburg in den Zukunftsthemen Informatik, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung. Für den neuen Studiengang

„Künstliche Intelligenz und Data Science“, dessen zukünftige Absolventinnen und Absolventen bereits jetzt stark von der Wirtschaft nachgefragt werden, hat sich sofort ein Kooperationsunternehmen gefunden. So ist er – wie 20 weitere Bachelorstudiengänge – Teil des dualen Studienmodells. Ideale Bedingungen für den Wissenschaftstransfer, der übrigens auch vor 50 Jahren schon funktionierte: Die Z23 brachte damals ein Professor aus den USA mit. ■

www.oth-regensburg.de

OSTBAYERISCHE
TECHNISCHE HOCHSCHULE
REGENSBURG

Digitalisierung, Mobilität und Industrie 4.0...

**ZUKUNFT GESTALTEN.
ZUKUNFT STUDIEREN.**

www.oth-regensburg.de